

ohne je einen Fuß über die Grenzen Sachsens gesetzt zu haben, warum kann man nicht, aus Pietät, die amerikanischen Anden oder Kordilleren in der sächsischen Schweiz wachsen lassen?

Bretter bedeuten hier nicht die Welt, aber auf die Steine der sächsischen Schweiz haben die faschistischen Kulturschänder eine Visitenkarte fallen lassen, die für ihre, die Nazi-Welt, von Bedeutung ist: sie haben die „Winnetou-Trilogie“ in Szene gesetzt! Ganze Horden sächsischer SA- und SS-Leute mit federgeschmückten schwarzen Perücken und braun beschmierten Körpern mimten wilde Indianer und ließen sich, zu Ehren des Schutzheiligen der Nazideutschen Literatur von Hitlers Gnaden, Karl May, von edelmütigen Bläßgesichtern ausrotten. Man muß schon den Worten des in einem tollen Begeisterungstaumel schwelgenden Berichterstatters folgen, um die ganze „Weihe dieser Festspiele“ würdigen zu können. In sadistischer Erregung stotternd gibt das „Berliner Tageblatt“ ein würziges Prischen aus der Fülle der künstlerischen Ereignisse:

„... in Ohnmacht boxen... Apachen skalpieren... eine Marterpfahlszene... Duelle, Morde, ja, die ganze Schlacht wird getobt!“

Da kann man nur Hitler zitieren, der bei der Eröffnung einer Kunstaussstellung im Juli dieses Jahres sich nicht entblödete zu sagen:

„Es hat selten in der Geschichte unseres Volkes eine so reich bewegte Friedenszeit gegeben.“

Und damit niemand glaube, die ganze Schlacht sei nur vor Gemeinen und Unteroffizieren „getobt“ worden, geben wir die ehrfurchtsvollen Worte des Berichterstatters wieder:

„Reichsstatthalter, Gauleiter, Reichskulturwaller und viele hohe Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht wohnten der Uraufführung bei.“

Darüber, ob Hitler als Old Shatterhand und Goebbels als Winnetou aus purem Idealismus incognito bei der Aufführung mitwirkten, meldet der Berichterstatter nichts.

Die Stimme seines Herrn

Genau anderthalb Monate nach diesem größten „Kulturereignis“ Nazideutschlands

erschienen in der Deutschen Presse aufsehenerregende Meldungen mit der Überschrift:

„Auch das sudetendeutsche Gebiet bekommt jetzt Karl May-Romantik.“

Nachdem die blutdurstreizende Wirkung dieser „Romanik“ genügend erprobt war, hat Hitler seinem jungen Mann, dem Turnlehrer Konrad Henlein befohlen, dieses Stimulans auch bei sich anzuwenden.

„Karl-May-Festspiele in der Warnsdorfer Waldoper“ war der verheißungsvolle Titel. Hier wurde den jungen Leuten aus den deutschsprachigen Gebieten der Tschechoslowakei den ganzen Sommer durch die Schlacht vorgetobt, vorgemordet, vorge-martert. Um den nötigen Respekt vor diesem ‚Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene‘ zu sichern, wurde laut und eindringlich verkündet:

„Hier wird das Schauspiel ‚Winnetou‘ gegeben, und in der reichsdeutschen Originalfassung!“

Den Sudetendeutschen wird es noch grausen vor der „Deutschen Originalfassung“.

Kurt Baumann

SEIN GESAMTKUNSTWERK

Schade daß der Schriftsteller Karl May tot ist. Er könnte sich heute in einem Ruhm sonnen, der in Hitlerdeutschland weder Goethe noch Schiller beschieden ist.

Bekanntlich ist Karl May Hitlers Lieblingsautor. Und wenn man sie an ihren Früchten erkennen kann, so passen May und Hitler, der, den Fisco abwandelnd, sagen kann: „Ich habe getan, was Du nur schmiertest“, gut zueinander.

Schon vor zwei Jahren hat der Renegat und Hochstapler Karl Junghans sich in die Gunst des „Führers“ dadurch eingekauft, daß er einen (Karl May-Film in Berlin inszenierte. Aber jetzt, wo die gesamte Jugenderziehung in Deutschland im Stile Karl Mays durchorganisiert ist, hat man diesem Ideal Hitlers Festspiele gewidmet, die alles Dagewesene in den Schatten stellen.

Winnetou unter den sächsischen Germanen

Pietät ist eine schöne Sache und die sächsische Schweiz eine pittoreske Gegend. Wenn Karl May seine sentimental-frömmelnden Mordromane aus aller Welt geschrieben hat,